

*Gottfried Stockmar
Tobias Langer*

Welche Motive bestimmen heute die Geburt von Kindern

Kinder kommen nicht mehr durch einen von der Kirche vermittelten Gehorsam, durch die Macht der Natur oder durch Rollenzuweisungen im sozialen Leben zur Welt. Ohne die bewusste Zustimmung der beteiligten Menschen bleibt das Tor der Geburt verschlossen. Der zunehmend selbstverantwortliche Umgang mit Zeugung, Schwangerschaft und Geburt macht es notwendig, die Frage nach den Motiven für die Geburt von Kindern neu zu stellen.

Freiheit, Selbstbestimmung und Individualität sind auf der Existenzebene des Leibes angekommen. Der heutige Mensch hat sich den Leib als Ort und Voraussetzung seiner Persönlichkeit, Freiheit und Menschenwürde erobert. Das in der Debatte um den § 218 bekannt gewordene Wort: „Mein Bauch gehört mir“ ist ein Symptom dieser Entwicklung.

Fragt man sich, welche Faktoren in der Vergangenheit für die Geburt in Betracht kamen, lassen sich drei Gebiete eingrenzen, die mehr oder weniger unbewusst für Nachwuchs sorgten.

Das Motiv der Natur

In seinem Aufsatz: Der geniale Mensch schreibt Rudolf Steiner:

„Im Befruchtungsvorgang folgt das Lebewesen einem physischen Trieb. Dennoch besorgt es sozusagen nicht seine eigenen selbstsüchtigen Geschäfte, sondern diejenigen der Gesamtnatur, es geht mit seinem Tun über die Sphäre seines Selbsterhaltungstriebes hinaus. Wenn wir bildlich sprechen dürfen, so können wir sagen: im Befruchtungsvorgang braucht die Natur eine List. Sie setzt in den Menschen einen Trieb, durch den eine selbstlose, unegoistische Handlung dennoch aus eigennütziger Begierde vollzogen wird. Die Wollust des Befruchtungsvorganges ist die selbstsüchtige Befriedigung an einer Handlung, die nicht auf das Selbst, sondern auf die ganze Welt geht.“¹

Im Verlauf des zwanzigsten Jahrhunderts sind Mittel gefunden worden dieser List der Natur einen Riegel vorzuschieben. Die Menschen konnten durch Verhütung mit mechanischen (Kondom, Spirale) und chemischen Mitteln (Pille) ungewollte Schwangerschaften verhindern. Setzt sich die „List der Natur“ dennoch gegen den Willen der beteiligten Menschen durch, steht ihnen unter bestimmten Bedingungen der Weg zu einem chirurgischen Eingriff (Abtreibung) offen.

Der Mensch hat die Macht der Natur als Gebieterin über die Geburt zurückgedrängt.

Das Motiv der christlichen Religion

Für einen christlich-gläubigen Menschen gilt der Leib als Geschöpf Gottes. Durch die Kirche vermittelt wurde er dazu angehalten, für die Fortpflanzung und Vermehrung im

Sinne eines Gehorsams zur Verfügung zu stehen. Der Mensch durfte über diesen Bereich seiner Existenz nicht selbst verfügen und bestimmen. Daraus resultiert die Ablehnung von Verhütungsmethoden durch die katholische Kirche. Ein weiteres Zeichen dafür ist, dass der Geschlechtsverkehr unabhängig und außerhalb der Ehe als Sünde betrachtet wird, und dass sich der Mensch nicht mit seiner leiblichen Existenz identifizieren durfte. Er musste seine Identität und Würde jenseits des Leibes entweder durch religiöse Verrichtungen oder durch den Hinblick auf ein jenseitiges Leben finden. So wie der eigene Körper in der Verfügung Gottes stand, so wurde auch die Verfügung über die Austragung eines Kindes dem Menschen strikt versagt.

Durch die zunehmende Eroberung des eigenen Leibes wird die Macht der Kirche entkräftet. Die Konfessionen des Christentums beschränken sich derzeit darauf, Abtreibungen zu ächten oder zu verbieten. Ein positives Motiv für die Geburt von Kindern geht von den Kirchen nicht mehr aus. Das Weihnachtsfest steht in der Bibel an zentraler Stelle. Es schildert das Geburtsgeschehen Jesu, an dem sich Sinn, Ehrfurcht und Liebe gegenüber der Kindheit entwickeln konnte. Es war lange Zeit in der Lage, der Kindheit einen Sinn zu geben, und ist heute weitgehend zu Konsum und Sentimentalität verkommen. Taufe und Paten, die dem Kind in seiner natürlich biologischen Dimension des menschlichen Lebens eine spirituelle Perspektive eröffnen könnten, haben keine gestaltende Wirkung mehr.

Das Motiv der Gesellschaft

Schon 1894 machte Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ darauf aufmerksam, dass insbesondere Frauen nur nach allgemeinen, geschlechtsspezifischen Kriterien beurteilt und behandelt werden. „Die soziale Stellung der Frau ist zumeist deshalb eine so unwürdige, weil sie in vielen Punkten, wo sie es sein sollte, nicht bedingt ist durch die individuellen Eigentümlichkeiten der einzelnen Frau, sondern durch die allgemeinen Vorstellungen, die man sich von der natürlichen Aufgabe und den Bedürfnissen des Weibes macht.“ ...“Wer eine Erschütterung unserer sozialen Zustände davon befürchtet, dass die Frauen nicht als Gattungsmenschen, sondern als Individuen genommen werden, dem muss entgegnet werden, dass soziale Zustände, innerhalb welcher die Hälfte der Menschheit ein menschenunwürdiges Dasein hat, eben der Verbesserung gar sehr bedürftig sind.“²

Die Emanzipationsbewegung im zwanzigsten Jahrhundert hat zu einem fortschreitenden Ausbruch aus Rollenzwängen geführt. Die der Frau zugewiesene Rolle, sich der „natürlichen“ Aufgabe des Gebärens, Erziehens und der Familienpflege unterzuordnen und dem Mann diesbezüglich zur Verfügung zu stehen, wurde aufgebrochen.

Die Selbstbestimmung der Frau, unabhängig und jenseits von geschlechtsspezifischen Rollen, hat die Selbstverständlichkeit, mit der der Nachwuchs motiviert war, erschüttert. Auch hier zeigt sich, dass die soziale Stellung eines Menschen nicht mehr aus Geschlechtseigentümlichkeiten ableitbar ist, sondern immer stärker eigene Motive auch für die Geburt von Kindern entwickelt werden müssen.

Früher mussten sich die Menschen den Interessen und Bedürfnissen der Gemeinschaft unterordnen. Die Gesellschaft sorgte für ihre Reproduktion. Heute entsteht zunehmend das Bedürfnis, dass sich die Gemeinschaft den Interessen des einzelnen unterzuordnen habe. Die Gesellschaft kann Kinder nicht von sich aus fordern, sie kann ihre eigene Erhaltung nicht von dem Individuum erzwingen.

Das Spannungsfeld von Persönlichkeit und Geschlecht

Mit dem Erwachen des Bewusstseins eigener Individualität begann im zwanzigsten Jahrhundert eine Auseinandersetzung um das Selbstverständnis des Menschen. Eine Ausdrucksform dieser Auseinandersetzung ist die Emanzipationsbewegung der Frau. Die Reduktion auf das weibliche Geschlecht sollte von Natur, Gesellschaft und Religion aus ihr Leben bestimmen. Hartnäckigste Rollenzuweisungen, die bis heute nicht vollständig überwunden sind, verweisen sie in scheinbar selbstverständlich auszufüllende Lebenssituationen. Mutterdasein, Kindererziehung und Familienfürsorge waren das ihr zugewiesene Refugium. Im Gegensatz dazu war dem männlichen Geschlecht das Feld der Führung und Sicherheit der Familie und die Besorgung der wirtschaftlichen Grundlagen zugewiesen.

Die Unterordnung unter das Geschlecht, die Verfügung über die Geburt von Kindern durch die Religion und die ungebremschte Wirkung der Natur widersprechen dem heutigen Verständnis von Menschenwürde. Sie haben an Wirkung in Bezug auf die Geburt von Kindern eingebüßt.

Das Geschlecht ist dadurch jedoch nicht verschwunden, es tritt jedoch als bestimmender Faktor zurück. Nicht das Geschlecht bestimmt den Menschen, sondern der Mensch beginnt mit den Eigenheiten der Geschlechtlichkeit umzugehen. Das „Kinder-Gebären“ ist an das weibliche Geschlecht, das „Kinder-Zeugen“ an das männliche gebunden. Die Zukunft hängt davon ab, wie sich die Menschen zu den Einschränkungen und Möglichkeiten des Geschlechtes stellen, und ob sie individuelle Motive für die Geburt von Kindern entwickeln können. Das Individuum löst sich zunehmend aus der Identifizierung mit dem Geschlecht, es stellt einen geschlechtsunabhängigen Wert dar, der seine eigenen Ziele und Bedürfnisse fassen und verwirklichen will.

In dem Spannungsverhältnis zwischen Geschlecht und individuellem Menschsein entstanden auf drei Ebenen Konflikte, die bis heute nicht befriedigend gelöst sind:

Im Zusammenhang der Abtreibungsproblematik stand auf der einen Seite die Würde des Ungeborenen und auf der anderen Seite die Würde der Selbstbestimmung der Frau. Aussagekräftig ist in diesem Zusammenhang, dass das Grundgesetz die Würde des Menschen für **unantastbar** erklärt. Zeigt dies doch, dass der Mensch sich mit seinem Leib, seiner Gestalt soweit identifiziert hat, dass er jede Berührung und Einschränkung als Verletzung seiner Menschenwürde erlebt. Trotz vieler Bemühungen ist dieser Konflikt auf dem juristischen Felde nicht gelöst. Die Strafverfolgung auf der einen Seite und die relativ leicht zugängliche Möglichkeit zur Abtreibung haben das Problem nur verschoben. Die Würde des Kindes ist nicht gegen die Würde der Frau auszuspielen und umgekehrt. Die Wirklichkeit zeigt, dass jede Frau – im Zusammenhang mit ihrer sozialen Umgebung oder

allein – die Entscheidung unabhängig von der Rechtslage trifft. Diese Tatsache könnte ein Indiz dafür sein, dass der Staat in Zukunft vollständig auf rechtliche Bestimmungen verzichtet. Damit würde der Zeitdruck, innerhalb von wenigen Wochen hinsichtlich der Abtreibung eine Entscheidung zu fällen, entfallen. Stattdessen könnte der Staat Bedingungen herstellen, die Geburt und Kindheit nicht dadurch erschwert, dass eine soziale Isolation entsteht oder die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit eingeengt wird. Es scheint keine Alternative zur freien Entscheidung des Individuums zu geben.

Der Ausbruch aus dem Rollengefängnis der Frau hat den Konflikt erzeugt, die eigene berufliche oder persönliche Entwicklung mit Schwangerschaft, Geburt und Erziehung zu vereinbaren. Schwangerschaft und Geburt sind Geschlechtsgebunden – Erziehung nicht! Solange Entwicklung einseitig auf wirtschaftlichen Erfolg fixiert wird, scheint dieser Konflikt, wie der Geburtenrückgang zeigt, zu Ungunsten der nachkommenden Generation auszufallen. Hinzu kommt, dass der Bewegungsspielraum und die Mobilität vielfach durch Kinder eingeengt und erschwert werden.

In früheren Verhältnissen musste man sich äußeren Zwängen und Drucksituationen beugen. Dafür war die Gemeinschaft aber auch bereit, die Last des einzelnen aktiv mit zu tragen und zu verantworten. Heute ist die Autonomie des Individuums so weit fortgeschritten, dass die Lebens- und Sozialbezüge selbst hergestellt und verantwortet werden müssen. Das bedeutet für den Einzelnen und besonders für allein stehende Frauen hohe Belastungen. Die Aussicht auf derlei Probleme erschwert es, Motive für die Geburt von Kindern zu entwickeln. Kommen Kinder trotzdem zur Welt besteht die Gefahr, dass durch Gereiztheit, Überlastung, Forderungen, Angst, finanzielle Sorgen usw. eine ungünstige Atmosphäre entsteht, in der Kinder zu leben haben.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann die folgende Situation für die Menschen in der heutigen Zeit festgehalten werden. Es lässt sich eine Entwicklungslinie beobachten, die Bevormundungen durch kirchliche, gesellschaftliche und natürliche Bedingungen in ihrer Wirksamkeit bezüglich Zeugung, Geburt und Kindheit zurückweisen. Gleichzeitig realisiert sich Freiheit, Selbstbestimmung und Menschenwürde zunächst durch und in der leiblichen Existenz und dessen Lebensvollzügen.

Aus den vorangehenden Betrachtungen ergeben sich Perspektiven für die Zukunft der Kindheit. Diese zeigen sich auf den drei schon angesprochenen Gebieten von Religion, gesellschaftlichem Leben und dem Verhältnis zur Natur bzw. zur geschlechtlichen Fortpflanzung.

Der soziale und gesellschaftliche Kontext muss sich als bestimmende und fordernde Instanz zurückziehen. Er kann Bedingungen herstellen, sowie Hindernisse und Einschränkungen beseitigen, die durch Geburt und Kindheit für die betreffenden Menschen entstehen. Dies wäre auch die Einlösung dessen, was im Grundgesetz angemahnt wird. Nicht das Individuum hat sich in die Gesellschaft einzugliedern und unterzuordnen, sondern umgekehrt kann durch den Staat nur ein Raum gebildet werden, in dem die Menschen selbst soziales Leben gestalten und realisieren.

Anstelle der tradierten und institutionalisierten Religion, die als allgemeine Wahrheit oder moralischen Instanz auftrat, kann eine freie und individuelle Achtung vor der menschlichen Existenz entwickelt werden. Unabhängig von dem Geschlecht, der religiösen Herkunft und Überzeugung muss die Achtung und Würdigung des anderen Menschen, die bereits im Grundgesetz verankert ist, in seelischer und geistiger Hinsicht erarbeitet werden.

Der Mensch erlebt seinen Körper, seine Gestalt nicht als Natur. Er erlebt in ihr – es sei nochmals betont – Menschenwürde und Freiheit. Für die Zukunft wird entscheidend sein, sich von den Suggestionen theoretischer Gedanken, die den Menschen in die Natur zurückdenken wollen, zu befreien. Derselbe Befreiungsvorgang, der sich für die leibliche Existenz bereits weitgehend vollzogen hat, muss den Weg auch in das seelische Leben finden. Gelingt dies, kann sich eine spirituelle Dimension eröffnen, die neue Motive für die Geburt in und durch einzelnen Menschen entstehen lassen.

¹ Steiner R. (1900): Der geniale Mensch, in: Steiner R. (1961): Methodische Grundlagen der Anthroposophie – Gesammelte Aufsätze, S. 422 – 431, Dornach: Verlag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung

² Steiner R. (1962): Die Philosophie der Freiheit, Dornach: Verlag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung